



China – Report

Dezember 2019

(1) Chinas Schulden

Chinas Schulden wachsen. Die Verbindlichkeiten von Staat, Unternehmen und privaten Haushalten summieren sich inzwischen auf über 300 Prozent der Wirtschaftsleistung. Gerade bei jungen Leuten erfreuen sich Peer-to-Peer-Kredite (P2P), Kredite die direkt von Privatpersonen an Privatpersonen vergeben werden, zunehmender Beliebtheit. Eine Kreditblase gilt es für Chinas Regierung in Zeiten langsameren Wachstums zu verhindern.

Im Vergleich zu Staat und Unternehmen sind Chinas private Haushalte mit 60 Prozent des Bruttoinlandsprodukts noch eher gering verschuldet. Dennoch warnte die chinesische Zentralbank PBOC in ihrem jährlichen Finanzstabilitätsbericht unlängst, dass "die Schuldenrisiken des Haushaltssektors und einiger Haushalte mit niedrigem Einkommen in einigen Regionen relativ hoch" seien und „beachtet werden" sollten.

Die Warnung der Zentralbank kommt zu einer Zeit, in der die zweitgrößte Volkswirtschaft nichts unversucht lässt, um einer zunehmenden konjunkturellen Abkühlung entgegenzuwirken. Der Bericht wird die Sorgen über die Auswirkungen des steigenden Schuldenstands Chinas auf das Wirtschaftswachstum verstärken, das zuletzt auf den niedrigsten Stand seit etwa drei Jahrzehnten gesunken ist. Peking erwartet für das kommende Jahr ein Wachstum von "rund sechs Prozent". Doch um das zu erreichen, müssen die Bürger konsumfreudig bleiben. Inzwischen trägt die Mittelklasse durch ihren Konsum mehr als 60 Prozent zum Bruttoinlandsprodukt. China ist zum größten Online-Einzelhandelsmarkt weltweit aufgestiegen und vereint über 30 Prozent des Weltmarktes für Luxusgüter, Autos, Mobiltelefone und Spirituosen auf sich.

Das Geld für diesen Konsum wird auch in China immer häufiger geliehen. Und das Gefährliche daran ist, dass dies zunehmend nicht mehr über die Banken erfolgt, sondern über P2P-Plattformen, die zwischen chinesischen Sparern und Kreditnehmern vermitteln. Gerade als in 2018 Chinas Aktien- und Immobilienmärkte schwächelten, suchten viele Anleger nach Alternativen und landeten bei den P2P-Anbietern. Diese versprachen nicht nur schnelle Kredite sondern auch hohe Renditen – und verlangten von den Kreditnehmern dafür horrende Zinssätze.

Gerade für die Generation Z der zwischen 1990 und 2000 Geborenen waren die P2P-Kredite der einzige Zugang zu einem schnellen Darlehen – nicht selten zur Erfüllung kostspieliger Herzenswünsche. Die junge Generation hat sich damit vielerorts auf eine Weise verschuldet, die für ihre sparsamen Eltern undenkbar gewesen wäre. Mangelnde Bonität spielte dabei keine Rolle, da die P2P-Plattformen angesichts exorbitant hoher Zinssätze stets willige Geldgeber fanden

Doch genau dies hat in vielen Bereichen Chinas inzwischen zu negativen Schlagzeilen für die P2P-Anbieter geführt. Denn oft merkten die Kreditnehmer gar nicht, wie tief und schnell sie sich verschuldeten. Andere verwendeten die P2P-Kredite, um am Aktien- oder Immobilienmarkt zu spekulieren. Teilweise mit verheerenden Folgen.



China – Report

Dezember 2019

Ein systemrelevantes Risiko sehen Analysten bislang zwar nicht, da mehr als die Hälfte dieser Schulden mit Sicherheiten wie Immobilien oder Autos hinterlegt ist. Aber Chinas Schuldenberge wachsen weiter. Und auch wenn die Regierung gegen P2P-Kreditgeber inzwischen hart durchgreift, entstehen ständig neue Möglichkeiten sich Geld zu leihen. So werden etwa Online-Kreditgeber wie Jack Ma's Ant Financial immer beliebter und auch das Geschäft mit Kreditkarten kommt immer mehr in Schwung.

(2) Bürokratische Hürden für ausländische Arbeitnehmer sollen künftig reduziert werden

Ausländer in China hatten lange Zeit Anlass, sich über den aufwendigen Prozess zum Erhalt eines Arbeitsvisums zu beklagen. Doch das soll sich nun ändern, beginnend mit Pilotprojekten zur Stärkung der Yangtze-Delta-Region, zu der wichtige Handelszentren wie Shanghai, Hangzhou und Nanjing gehören.

Die vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei und vom chinesischen Staatsrat unterzeichneten Pläne zielen darauf ab, Anträge auf Arbeitserlaubnis, Daueraufenthalte und Anstellungen für ausländische Arbeitnehmer zu vereinfachen. Ziel soll es sein, mehr internationale Fachkräfte in die Großstädte der Provinzen Jiangsu, Zhejiang und Anhui sowie Shanghai zu holen. Auch sollen mehr internationale Schulen, Krankenhäuser und andere wichtige Einrichtungen in der Region errichtet werden.

(3) Der Finanzmarkt öffnet sich

Die chinesische Regierung will im kommenden Jahr mehr internationales Kapital auf das chinesische Festland locken. Dafür liberalisiert sie den Finanzsektor so umfassend, wie das bislang kaum denkbar war. Ab 2020 erlaubt Peking ausländischen Banken, Versicherern und Fondsgesellschaften ihre Unternehmungen in China zu 100 Prozent zu besitzen. Bisher durften die von ausländischen Unternehmen gehaltenen Anteile meist 50 Prozent nicht übersteigen. Sie waren daher gezwungen, mit chinesischen Unternehmen Joint Ventures einzugehen, um überhaupt auf dem chinesischen Markt tätig werden zu können.

Die jüngsten Entwicklungen in der Lebensversicherungsbranche zeigen einerseits, wie schnell Peking vorgehen kann, gleichzeitig aber auch wie wenig Transparenz trotz der angekündigten Reformen des Finanzmarktes weiterhin vorherrscht. So verkündete Chinas Regulierer für Banken- und Versicherungswesen (CBIRC) am 6. Dezember, dass mit sofortiger Wirkung ausländische Lebensversicherer ihre Anteile an Beteiligungen von 50 auf 51 Prozent anheben könnten, nur um wenige Stunden später zu ergänzen, dass die Höchstgrenze für ausländische Beteiligungen ab 2020 vollkommen entfallen werde.

Als einer der ersten Konzerne in der Branche, hatte der deutsche Versicherungsriese Allianz schon im November von der chinesischen Versicherungsaufsichtsbehörde grünes Licht für eine 100% Holding in der Volksrepublik bekommen.



China – Report

Dezember 2019

Fast scheint es, dass es Peking derzeit nicht schnell genug gehen kann, die angekündigten Reformen umzusetzen. Am 20. Juli 2019 gab das Komitee für Finanzstabilität und –Entwicklung beim Staatsrat elf Maßnahmen für die Öffnung des Finanzsektors bekannt. Konnten bisher zum Beispiel nur qualifizierte ausländische institutionelle Investoren in den chinesischen Wertpapiermarkt investieren, ist diese Regel im September entfallen. Nach Angaben der chinesischen Wertpapieraufsichtsbehörde sind in diesem Jahr mehr als 240 Milliarden Yuan (ca. 34 Milliarden Dollar) ausländisches Kapital in den Aktienmarkt des Landes geflossen. Am Ende dient die rasche Öffnung wohl vor allem auch dazu, die Liquiditätssituation in China zu verbessern und die Wirtschaft zu stabilisieren

Globale Vermögensverwalter begrüßten Chinas Einladung, auf einem der am schnellst wachsenden Finanzmärkte der Welt aktiver zu sein. Mindestens sechs Unternehmen, darunter die beiden größten US-Fondsverwalter Blackrock und Vanguard, haben laut dem Finanzdienstleister Bloomberg den Aufsichtsbehörden mitgeteilt, dass sie beabsichtigen, Lizenzen für Investmentfonds in ausländischem Besitz zu beantragen. Angezogen werden diese Firmen nicht zuletzt vom Vermögen der chinesischen Mittelklasse, das auf 90 Billionen Yuan (12,8 Billionen Dollar) geschätzt wird. Chinas Investmentfondsmarkt hat sich seit 2011 auf fast 14 Billionen Yuan mehr als versechsfacht.

Larry Fink, Vorstandsvorsitzender von Blackrock, erklärte im April, er wolle sein Unternehmen zu einem der führenden Vermögensverwalter Chinas machen und verwies dabei auf das Potenzial für organisches Wachstum, wenn das Land seine Finanzmärkte öffnet.

(4) Deutsche Firmen bekennen sich zu Hongkong, bezweifeln aber ein baldiges Ende der politischen Unruhen

Laut Bericht der *South China Morning Post* zeigen sich deutsche Wirtschaftsführer pessimistisch hinsichtlich einer raschen Lösung der politischen Krise in Hongkong. Pläne, die Stadt zu verlassen, gäbe es jedoch nicht, denn die Stadt sei unverändert von großer strategischer Bedeutung für ausländische Unternehmen. Das sagte Jens Hildebrandt, Direktor der *Deutschen Handelskammer* in China, am 4. Dezember auf einem Forum in Shenzhen. *Die gewaltsamen Zusammenstöße zwischen der Polizei und den Demonstranten wirkten sich negativ auf das Geschäft aus, Hongkong bleibe aber weiterhin von zentraler Bedeutung. Hongkong sei die Basis für deutsche Unternehmen und man ziehe es nicht in Betracht, die Stadt zu verlassen.* Eine Lösung des Konflikts sei laut Hildebrandt nicht einfach und ein Ende sei nicht in Sicht. Dafür brauche es mehr Dialog.

Ähnlicher Ansicht ist Wolfgang Niedermark von der *Deutschen Industrie- und Handelskammer Hongkong*. Laut Niedermark haben deutsche Unternehmen trotz der monatelangen Unruhen weiterhin Vertrauen in Hongkong. Anpassungen, die die Unternehmen aufgrund der Unruhen machen mussten, seien technischer und nicht strategischer Natur gewesen.

Die seit Juni anhaltenden Proteste haben die Hongkonger Wirtschaft insgesamt hart getroffen. Hongkongs Finanzminister Paul Chan Mo-po erklärte am 2. Dezember, dass das



China – Report

Dezember 2019

Bruttoinlandsprodukt der Stadt aufgrund der Unruhen um zwei Prozent zurückgehen werde und die Stadt seit 15 Jahren erstmals ein Haushaltsdefizit verzeichne.

Gemäß einer im November veröffentlichten Umfrage der *Deutschen Industrie- und Handelskammer Hongkong*, verzeichneten zwei Drittel der deutschen Unternehmen in der Stadt im zweiten Halbjahr einen negativen Einfluss auf den Umsatz. Die am stärksten betroffenen Sektoren sind der Einzelhandel und das Gastgewerbe. So gaben einige Hotelbetreiber an, dass ihre Einnahmen gegenüber dem Vorjahr um bis zu 70 Prozent gesunken seien.

Hongkong habe laut Hildebrandt als Finanzzentrum die Proteste überstehen können, da die Börse und alle Finanzmittel digital seien. Obwohl Hongkong als Finanz- und Logistikdrehscheibe nicht ernsthaft beeinträchtigt wurde, bedeute dies aber nicht, dass kein größerer Bedarf an einem umfassenderen Dialog bestünde. Hongkong und Peking seien gleichermaßen zuständig dafür, dies zu ermöglichen.

Die Unruhen haben laut Werner Steinmüller, Mitglied der Geschäftsleitung der Deutschen Bank und Vorsitzender des Asien-Pazifik-Ausschusses der deutschen Wirtschaft, keinen Einfluss auf das Kerngeschäft Hongkongs – Investment Banking. Hongkong sei nach wie vor sicher und das Geschäft der *Deutschen Bank* sei nicht betroffen.

Im Gegensatz zu dem allgemeinen Optimismus der deutschen Wirtschaftsführer, fiel eine kürzlich veröffentlichte Studie der japanischen Industrie- und Handelskammer in Hongkong weniger positiv aus. Von 270 japanischen Unternehmen gaben insgesamt 106 Unternehmen an, dass man in Betracht ziehe, die Familien der Mitarbeiter nach Hause zu holen bzw. diese bereits nach Hause geholt zu haben. Acht Unternehmen hätten ihre Mitarbeiter bereits komplett nach Japan verlegt und über 90 weitere Unternehmen würden diesen Schritt in Erwägung ziehen.

(5) China weltweit Nummer 1 bei der Verwendung biometrischer Daten

Gemäß einer am 4. Dezember veröffentlichten Studie der Technologie-Webseite *Comparitech*, die insgesamt 50 Staaten umfasst, ist China weltweit Nummer 1 in der umfassenden und invasiven Nutzung biometrischer Daten, einschließlich der Erkennung von Fingerabdrücken, Gesichtern, DNA, Augen und Handflächen.

In der Studie analysierte *Comparitech* mithilfe eines 25-Punkte-Systems, wie biometrische Daten im Falle von Pässen, Banken, Personalausweisen und Wahlen gesammelt, verwendet und gespeichert werden und ob es entsprechende Gesetze gibt, um die gesammelten Informationen zu sichern. Je höher die Punktezahl, desto umfangreicher und invasiver die Nutzung biometrischer Daten. China erzielte mit 24 Punkten den höchsten Wert, gefolgt von Malaysia und Pakistan mit jeweils 21 Punkten und den USA mit 20 Punkten. Irland und Portugal bekamen mit jeweils 11 Punkten die besten Bewertungen, gefolgt von Zypern, England und Rumänien mit jeweils 12 Punkten. In [einer früheren Studie](#) von *Comparitech* war China als das am stärksten überwachte Land der Welt bezeichnet worden. Dem Bericht zufolge soll bis 2020 eine Kamera auf zwei Personen kommen.



China – Report

Dezember 2019

Die Verwendung biometrischer Daten hat in China in Schlüsselbereichen, die das Leben der Menschen direkt beeinflussen, exponentiell zugenommen. Fingerabdrücke und Gesichter werden gescannt, um Rechnungen zu bezahlen, Sozialversicherungen zu beantragen oder Kredite zu vergeben. Schutz vor missbräuchlicher Verwendung oder Verlusten gibt es kaum.

Branchenbeobachtern zufolge soll ein neues Datenschutzgesetz ausgearbeitet werden. Ob dies fertiggestellt oder in Kraft gesetzt wird, bleibe jedoch unklar. Während den sogenannten *Two Sessions* im März, dem jährlichen Treffen der chinesischen Gesetzgeber und politischen Beratungsgremien in Peking, reichte Gesetzgeber Yi Tong einen Vorschlag für ein Biometrie-Gesetz ein. Sobald private biometrische Daten durchgesickert seien, wären diese laut Yi ein Leben lang verloren und sie könnten die Sicherheit der Nutzer in großem Maße gefährden. Yi schlug vor, die Grenze zwischen staatlicher Macht und privaten Rechten zu klären und das Management von Unternehmen zu stärken.

Laut Zeng Liaoyuan von der *University of Electronic Science and Technology of China* müssten sich die Gesetzgeber auf frühere Gesetze zum Schutz von Privateigentum beziehen, um festzustellen, welche Maßnahmen zum Schutz biometrischer Daten erforderlich seien. Unterschiedliche Szenarien sollten untersucht werden, um zu erörtern, welche Grenzen für die Erhebung und Verwendung von Daten angemessen seien und ob in bestimmten Fällen eine Erlaubnis des Einzelnen erforderlich sei.

(6) Chinas Mathe-Asse - oder warum Chinas Schüler bei der jüngsten PISA-Studie der OECD zu den Besten gehören

Es beginnt damit, dass die Kinder eine Nummer zugeteilt bekommen. Meist eine zwischen 1 und 30, da in den meisten öffentlichen Schulen eine Klasse aus 30 oder mehr Kindern besteht. Während des Matheunterrichts stellen Lehrer eine Frage, rufen dann beliebig eine Nummer auf, das Kind mit dieser Nummer steht auf und präsentiert eine Lösung der Rechenaufgabe.

In der ersten Klasse schon lernen Kinder in China zweistellige Zahlen zu addieren und subtrahieren. Sie kennen Zahlenreihenfolgen bis weit über die Zahl Hundert und können die Tabelle des 1x1 auswendig rezitieren. „Die Chinesen merken sich, was sie auswendig lernen müssen, und nutzen den Rest der Zeit, um tief in das konzeptuelle Verständnis von Mathe einzutauchen“, so Andreas Schleicher, Leiter der OECD-Direktion Bildung und Kompetenzen auf die Frage der Journalistin Lenora Chu, die 2017 ein Buch mit dem Titel „Little Soldiers“ über die Unterschiede des chinesischen und amerikanischen Bildungssystems geschrieben hat.

Die Bedingungen für mathematisches Verständnis werden früh gesät. „Mathematik ist wie ein Spiel, je mehr sie es üben, desto leichter fällt es ihnen. Die Frustrationsgefahr sinkt deutlich und sie haben Spaß daran“ erklärt Lehrerin Chen aus einem öffentlichen Pekinger Kindergarten, der direkt der Bildungsbehörde des Bezirks untersteht. Gleich darauf stellt sie den Eltern beim Elterntag eine Aufgabe: „Es gibt insgesamt 27 Vögel auf drei Bäumen. Von dem ersten Baum fliegen zwei auf den zweiten Baum, von dem zweiten Baum fliegen drei auf den dritten Baum.“



China – Report

Dezember 2019

Dann fliegen vier Vögel vom dritten Baum auf den ersten Baum. Nun gibt es auf den drei Bäumen jeweils die gleiche Anzahl von Vögeln. Die Frage lautet, wie viel Vögel gab es ursprünglich auf den einzelnen Bäumen?“ – Während einige Eltern eifrig zu rechnen beginnen, breitet sich auf den Gesichtern anderer Eltern Panik aus. Alle wissen, dass sie nun anfangen müssen mit ihren Kindern zu üben. Dennoch sind alle erstmal beruhigt. Ihre Kinder lernen zwar, laut der neuen Vorgaben der Behörden, seit ein paar Jahren nicht mehr Mathematik im traditionellen Sinne, doch sie bekommen ein Gefühl für Zahlen vermittelt. Und das beginnt schon im Alter von vier Jahren im Kindergarten, wie in diesem Pekinger Kindergarten. Auch landesweit wird so vorgegangen und den Kindern zumindest ein Zahlenverständnis beigebracht.

„Man habe gemerkt, dass Kinder, denen schon im Kindergarten alles beigebracht wird, in der Schule keinen Ansporn mehr haben zu lernen. Früher war es so, dass die Kinder schon alles konnten, was ihnen laut Lehrplan in der ersten und zweiten Klasse beigebracht werden sollte“, so Frau Chen und mahnt die Eltern, es mit der vorschulischen Ausbildung nicht zu übertreiben. Denn häufig schicken Eltern, die es sich leisten können, ihre Kinder schon mit Kindergarteneintritt zum Mathematikunterricht und wenn diese Kinder in die erste Klasse kommen, können sie meist schon den Stoff bis einschließlich der zweiten Klasse.

Bildung gilt Eltern in asiatischen Ländern und besonders in China als Voraussetzung und Garant für sozialen Aufstieg und eine solide Karriere ihrer Kinder. „Chiku“ – wörtlich übersetzt „bitteres essen“ oder freier übersetzt „leiden“, gehört dazu. Nur durch harte Arbeit kann man alles erreichen. Das ist die chinesische Variante des amerikanischen Traums „vom Tellerwäscher zum Millionär“. Die Mühen, die es zu bewältigen gilt, beziehen sich auf die schulischen und akademischen Leistungen. Nur dann hat man Aussicht auf einen guten Job und ein gutes Einkommen im System.

Mit seinen Metropolen Peking und Shanghai, sowie den Provinzen Zhejiang und Jiangsu hat China in der aktuellen Pisa-Studie die weltweiten Spitzenplätze belegt. Doch es gibt auch Kritik an der Pisa-Studie. Es wird bemängelt, dass die Ergebnisse aus China nicht für das ganze Land repräsentativ sind. Sicherlich findet man das Niveau der Schanghaier und Pekinger Schulen noch nicht überall in China. Doch Andreas Schleicher, der deutsche Kopf hinter dem standardisierten Pisa-Test, ist der Überzeugung, dass es nur eine Frage der Zeit ist, bis die anderen Städte und Provinzen Chinas aufholen.

Was heute Schanghai ist, sind morgen Shenzhen oder Nanjing. Pekings Regierung investiert stark in Bildung. So ist die Zahl der Universitäten im Land in den Jahren von 2008 bis 2018 um 400 auf 2663 angestiegen. 2018 absolvierten 7,5 Millionen Studenten die Universität. Vor zehn Jahren waren es noch fünf Millionen. Die chinesische Regierung gab im vergangenen Jahr 3,7 Billionen Yuan (umgerechnet 520 Milliarden Dollar) für Bildung aus. Insgesamt werden, schon das siebte Jahr in Folge, vier Prozent des BIPs in Bildung investiert. Gerade bei den Kleinsten wurde in den vergangenen Jahren das Budget angehoben. 2018 stiegen, laut den jüngsten Zahlen Pekings, die Ausgaben für Kindergärten pro Kind um über zehn Prozent im Vergleich zum Vorjahr.



China – Report

Dezember 2019

Informationen zu unserem Fonds „FIVV-MIC-Mandat-China“ erhalten Sie [hier](#).

Kontakt:

FIVV AG
Herterichstraße 101
Telefon +49 89 374100-0
Telefax +49 89 374100-100
www.fivv.de

Hinweis:

Die vorstehenden Informationen sind sorgfältig erarbeitet. Wir übernehmen jedoch keine Gewähr für die Vollständigkeit, Richtigkeit, Genauigkeit der Angaben oder der Eignung für einen bestimmten Zweck. Insbesondere übernehmen wir keine Gewähr für den Eintritt unserer Prognosen. Die Informationen einschließlich unserer Prognosen dienen lediglich Ihrer Information und stellen keine Anlageberatung, Empfehlung oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Anteilen oder zum Abschluss anderweitiger Anlagegeschäfte dar. Die geäußerten Meinungen bzw. Prognosen geben unsere derzeitige Einschätzung wieder und können sich jederzeit ohne vorherige Ankündigung ändern. Historische Wertentwicklungen lassen keine Rückschlüsse auf eine ähnliche Entwicklung in der Zukunft zu. Diese ist nicht prognostizierbar. Alleinige Grundlage für den Anteilswerb sind die Verkaufsunterlagen zu den entsprechenden Fonds. Verkaufsunterlagen zu allen FIVV-MIC-Mandat-Fonds der Universal Investment GmbH sind kostenlos beim zuständigen Vermittler, der Depotbank des Fonds oder bei der Universal Investment GmbH sowie im Internet unter www.universal-investment.com erhältlich. Änderungen vorbehalten. Änderungen des Marktberichts oder dessen Inhalts bedürfen der vorherigen ausdrücklichen Erlaubnis des/der Verfasser(s). Dieser Marktbericht wird eventuell nicht regelmäßig erstellt. Er kann unter Umständen auch situativ bereitgestellt werden. Dies ist unter anderem von der Marktsituation abhängig.